

## **Explorieren, Fokussieren, Adaptieren – Lern-Praktiken des Skateboardings**

### **Theoretische Rahmung**

Das Skateboarding gilt in der Sportpädagogik als informell organisierte Jugendszene, welche sich durch die Bewegungspraxis des Rollsports, den Raum-Praktiken des Street- und Park-Skateboardings sowie charakteristischen Stil-Praktiken im Umgang mit Musik, Mode oder Sprache konstituiert (Peters, 2016). Das „Bildungsprogramm der Skateboard-Szene“ (Hitzler & Pfadenhauer, 2004, S. 53) umfasst eine Vielzahl an Kompetenzen mit szenointerner, alltags- und berufspraktischer Relevanz. Gelernt werden die kulturspezifischen Wissensbestände weitgehend informell, eher beiläufig, situativ, selbstbestimmt und vermeintlich unstrukturiert, was in einer erhöhten Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit unter den juvenilen Akteur\*innen führen kann (Friedrich, 2004). Zudem rekonstruieren Erhorn, Meyer & Schmidt (2022) konkrete Praktiken des Lernens auf motorischer und kognitiver Ebene und betonen Bewegungsvorbilder durch Mitskater\*innen und visuelle Medien.

Eine erste Grenze (des Forschungsstandes) verdeutlicht die anhaltende Tendenz der „Versportlichung“ (Schwier & Kilberth, 2018, S. 24), zuletzt durch die Integration in die Olympischen Spiele und die damit verbundenen Verbands- und Vereinsstrukturen, aber auch Inszenierungen im Schulsport (Büscher & Muhsal, 2022) sowie der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Erhorn & Schwier, 2015). In das sportpädagogische Erkenntnisinteresse rücken insbesondere szeneoriginäre Lehr-Lern-Angebote, in denen erfahrene Szenemitglieder Anfänger\*innen ausgewählte Kulturinhalte vermitteln. Solche als „semiformal“ (Bindel et al., 2015, S. 69) verorteten Sportsettings, an der Grenze zwischen informellem und formalisiertem Sport, sind in Ansätzen bezüglich ihrer räumlichen, zeitlichen und sozialen Regulierung untersucht worden, jedoch kaum hinsichtlich feldspezifischer Lern-Praktiken und ihrer Transformation vor dem Hintergrund der jeweiligen Referenzkultur.

### **Methodisches Vorgehen**

Zur Untersuchung eines entsprechenden Lehr-Lern-Angebotes wurde eine ethnographische Felduntersuchung über zwölf Monate (Februar 2019 bis März 2020) mit insgesamt 45 Feldaufenthalten in der Skatehalle Dortmund durchgeführt. Die Untersuchungsgruppe bestand aus 51 Teilnehmer\*innen im Alter von fünf bis 45 Jahren sowie vier Peer-Teamer\*innen (18 bis 30 Jahre alt). Als zentrale Erhebungsmethode umfasste die teilnehmende Beobachtung sowohl das gemeinsamen Skateboarding, als auch den partizipativen Mitvollzug der rahmengebenden Organisations- und Sozialformen. Eine zweite (methodische) Grenze sollte die Übersetzung von beobachteten Situationen des Bewegungslernens in essayistisch verdichtete Feldprotokolle darstellen (Erhorn et al., 2022). Mit steigender Vertrautheit konnten in vertiefenden Einzelinterviews und Feldgesprächen unter den Teilnehmer\*innen, im direkten Anschluss an Beobachtungssituationen subjektive Sinngebungen der Akteur\*innen ergänzt werden. Der Datenkorpus von insgesamt 250 S. Beobachtungsprotokollen und 150 S. Interviewtranskripten wurde entlang der Grounded Theory Methodologie im iterativen Wechsel aus Erhebung und Auswertung sukzessive codiert. Auf der Ebene der Axialkategorien traten zunehmend feldspezifische Praktiken des Lehrens und Lernens in den Vordergrund, welche nach einem „praxeologisch-kulturtheoretischen Ansatz“ (Reckwitz, 2008, S. 202) sowohl feldimmanent, als auch vor dem Hintergrund der Referenzkultur Skateboarding kontextualisiert wurden.

### **Vorläufige Ergebnisse**

Der Beitrag untersucht kulturspezifische Lern-Praktiken des Skateboardings aus der Binnenperspektive der Teilnehmer\*innen des Untersuchungsfeldes. Direkten Anschluss an das informelle Lernen findet die Praxis des *Explorierens*, welche in der organisatorischen Rahmung des Feldes insofern irritiert, dass auch hier unabhängig der pädagogischen Einflussnahme durch die Teamer\*innen Lernsituationen weitgehend offen gestaltet und selbstständig moderiert werden. Zumindest implizit durch das pädagogische Personal beeinflusst erscheint die rekonstruierte *Fokussierung* ausgewählter Lerninhalte, die von den Teilnehmer\*innen langfristig ausgewählt, systematisch vertieft und methodisch variiert werden. Eine dritte Praxis stellt das anhaltende *Adaptieren* von kulturell tradierten Szenepraktiken, die im andauernden Übungsprozess so weit an die alters und leistungsstandspezifischen Anforderungen der Teilnehmer\*innen angepasst werden, dass sie nicht nur den eigenen Gütemaßstäben, sondern auch den durch die Teamer\*innen artikulierten Normen entsprechen.

## Diskussionsimpulse

Die rekonstruierten Lern-Praktiken sind immer im sozialen Gefüge aus Lernenden (Teilnehmer\*innen) und Lehrenden (Teamer\*innen) zu reflektieren, wobei die Teilnehmer\*innen-Perspektive deutliche Grenzen der pädagogischen Einflussnahme offenbart. Abweichungen vom theoretisch sensibilisierten informellen Lernen sind zunächst auf die spezifische Organisationsstruktur des Untersuchungsfeldes zurückzuführen, innerhalb dieser jedoch nicht immer konsequent. An den Stellen, wo der Kontrast zur Referenzkultur besonders deutlich wird, eröffnen sich Vergleichshorizonte zu den etablierten Institutionen des Sports, welche es ebenfalls auf entsprechende Entgrenzungen der Lehr-Lern-Modalitäten zu prüfen gilt. Innerhalb des Untersuchungsfeldes bestehen, aufgrund der vergleichsweise hohen zeitlichen und sozialen Kontinuität, besondere Voraussetzungen, um Praktiken des Lernens im Skateboarding langfristig zu untersuchen. Zur Entgrenzung des Feldes sollen im Kontext des Arbeitskreises abschließend Ansätze einer partiellen „Kulturtransformation in (...) pädagogischer Inszenierung“ (Büscher, 2022, S. 109) identifiziert werden, dessen Rückkopplung zu weiteren Lehr- und Lern-Settings im Skateboarding und verwandten Bewegungskulturen zu diskutieren sind.

## Literatur

- Büscher, B. (2022). Skateboarding mit Kindern – Ethnographie eines bewegungskulturellen Sozialraumes. In J. Schwier & M. Seyda (Hrsg.), *Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter* (101-110). transcript.
- Büscher, B. & Muhsal, F. (2022). Skateboarding im Sportunterricht. *Sportunterricht*, 71 (5), 199-204.
- Erhorn, J., Meyer, R. & Schmidt, T. (2022). Generierung eines Prozessmodells des Bewegungslernens beim Park-Skaten. *Forum Kinder- und Jugendsport*, 3 (1), 57-67.
- Friedrich, G. (2004). Formen informellen Lernens am Beispiel der Lernkonzepte von Skateboardern. *Spektrum Freizeit*, 26 (2), 87-97.
- Herlitz, B., Hüpper, I. & Bindel, T. (2015). „Umgang“ mit Jugendlichen im Projekt GOBOX. In E. Balz & D. Kuhlmann (Hrsg.), *Sportentwicklung vor Ort. Projekte aus deutschen Quartieren* (S. 69-83). Shaker.
- Hitzler, R. & Pfadenhauer, M. (2004). *Unsichtbare Bildungsprogramme? Zur Entwicklung und Aneignung praxisrelevanter Kompetenzen in Jugendszenen*. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW 8.
- Reckwitz, A. (2008). Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation. In H. Kalthoff, S. Hirschauer & G. Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung* (S. 188-209). Suhrkamp.
- Peters, C. (2016). *Skateboarding. Ethnographie einer urbanen Praxis*. Waxmann.
- Schwier, J. (2015). Sportbündnisse. Vom BMX Girls Camp bis zur Rampenbau Schule. In J. Erhorn & J. Schwier (Hrsg.), *Die Eroberung urbaner Bewegungsräume. SportBündnisse für Kinder und Jugendliche* (S. 247-267). transcript.
- Schwier, J. & Kilberth, V. (Hrsg.). (2018). *Skateboarding zwischen Subkultur und Olympia. Eine jugendliche Bewegungskultur im Spannungsfeld von Kommerzialisierung und Versportlichung*. transcript.